

Mitreißend und lebendig

Haydns „Jahreszeiten“

2009 ist auch ein Haydn-Jahr: Am 31. Mai 1809 ist der erste große Komponist der Wiener Klassik gestorben. Um seiner zu gedenken, führten der Bachchor Karlsruhe, die Camerata 2000 und die Solisten Lydia Zborschil (Sopran), Klaus Schneider (Tenor) und Armin Kolarczyk (Bass) unter der Leitung von Christian-Markus Raiser das Oratorium „Die Jahreszeiten“ auf. Das Konzert war von seltener Geschlossenheit und mitreißender Überzeugungskraft: Alle Mitwirkenden setzten Raisers Konzept, das Lebendigkeit und die dramatisch aufgeladene Erzählung in den Mittelpunkt stellte, temperamentvoll und sorgfältig in Szene. Der Dirigent gab energische Tempi vor, er zog knappe Schlussstriche und trieb mit kraftvollen Impulsen und belebenden Akzenten die Handlung voran. Keinen Moment verlor er den Fluss der Erzählung, die dramatischen Höhepunkte und eindrucksvollen Naturschilderungen aus den Augen.

Joseph Haydn hatte in England die Händel'schen Oratorien und ihre Aufführungstradition kennengelernt, das Pathos, die Strenge der barocken Oratorien hat er durch mannigfaltigen Ausdruck und eine flexiblere Tonsprache abgelöst. Die Anschaulichkeit und die Frische der Naturbilder der „Jahreszeiten“, deren Text Gottfried van Swieten nach einer Grundlage von James Thomson verfasst hat, inspirierten Haydn zu genauen musikalischen Genreschilderungen. Das Landleben kannte er aus eigener Anschauung, denn er war nicht nur auf dem Dorf geboren, sondern er verbrachte auch viele Sommer auf dem Esterházy'schen Landsitz. Der originelle Bilderbogen besteht aus Beschreibungen der jeweiligen Jahreszeiten unter Einschluss mehrerer Szenen aus dem ländlichen Leben; diese Stimmungsbilder vertonte Haydn mit einem schier unerschöpflichen Vorrat an vokalen Gestaltungsmitteln und instrumentalen Effekten, der bis zur Nachahmung von Tierlauten reicht. Witz und Esprit zeigte Haydn etwa, wenn der Ackermann seine Furchen pflügt, dabei ein Liedchen pfeift und das Orchester die Melodie aus der Paukenschlag-Sinfonie anstimmt.

Die Camerata 2000 musizierte vital und spritzig, wenn auch nicht immer ganz präzise, die Klangmischungen und Klangmalereien überzeugten durchweg. Der Bachchor sang sehr engagiert und souverän, homogen, intonationssicher und mit deutlicher Aussprache. Die großen Tableaus, die Schilderung eines sommerlichen Gewitters, eines herbstlichen Festes und des winterlichen Handwerks gelangen vorzüglich. Sehr schön harmonierten die Timbres der Gesangssolisten – schade nur, dass Lydia Zborschil im Gegensatz zu den Herren nicht gut zu verstehen war. Birgitta Schmid